

Eine Installation für die Johanniterkirche

Textile Memory

von

Nesa Gschwend

30. Juni bis 9. September 2017

Stoffe als Lebensspeicher

Textilien aus vier Generationen sind der Stoff, den Nesa Gschwend in ihrer Installation „Textile Memory“ verarbeitet. Auch die Johanniterkirche hat - geprägt von ihrer wechsellvollen Geschichte - ein langes Gedächtnis. „Die Auseinandersetzung mit Fragen der Transformation verbindet diesen Raum mit meinen Arbeiten“, erklärt die Künstlerin. „Meine Arbeiten sind nicht christlich. Sie stellen aber dieselben existenziellen Fragen, die jede Religion stellt. Es geht um die permanente Erneuerung als Grundlage des Seins. Ich kann also mit dem Raum in Dialog treten und trotzdem bei mir bleiben.“

Verknüpfen, verknoten, verbinden: Von Raum und Kunst, aber auch von Kunst und Leben. In den Skulpturen „Lebensadern“, „Bleiben“, „Gehen“, „Verbunden“ geht es um die Beziehung der Künstlerin zur in den Stoffen gespeicherten Geschichte. „Die Erfahrungen jedes Menschen laufen durch seinen Körper. Sie sind daher in den Stoffen drinnen.“ Neben den Textilien ist Wachs ein zentrales künstlerisches Ausdrucksmittel für Nesa Gschwend: „Die beiden Materialien ähneln sich. Sie haben beide hautähnliche, körperliche Qualitäten und eignen sich daher für meine Arbeit des Denkens mit den Händen. Wachs ist eine schnelle Form der Transformation. Durch Wärme wird es flüssig und für einen kurzen Moment formbar, bevor es erstarrt. Diese Transformation kann ich endlos fortsetzen, indem ich das Wachs wieder erhitze und zurück in den Prozess führe.“

Die Künstlerin ist in einem Gasthaus in Altstätten im Schweizer Rheintal aufgewachsen. Die Installation in der Johanniterkirche in Feldkirch auf der österreichischen Seite des Rheins ist für Nesa Gschwend somit eine Rückkehr an jenen Ort, wo sie herkommt: „Auf beiden Seiten des Rheins hat das Textile eine wichtige Rolle gespielt. Die Grenze trennt also zwei Seiten derselben Geschichte.“

42 Stoffknäuel mit Erbstücken aus ihrer Familie platziert Nesa Gschwend als „Gefaltete Erinnerungen“ auf dem offenen Boden im Kirchenschiff. „Die Bettwäsche ist bis zu 100 Jahre alt. Darin wurden Kinder gezeugt und geboren. Menschen sind darin gestorben, und die nächste Generation ist wieder darin entstanden. Dieser Kreislauf geht immer weiter.“ Die Künstlerin hat in die Knäuel Dokumente, Briefe und Notizen eingebunden, die sich im Laufe der Zeit in ihrer Familie angesammelt haben. Damit könne sie Vergangenes loslassen: „Es ist akzeptiert, eingepackt, eingebunden, abgelegt und versorgt. Man muss es nicht immer wiederkauen.“

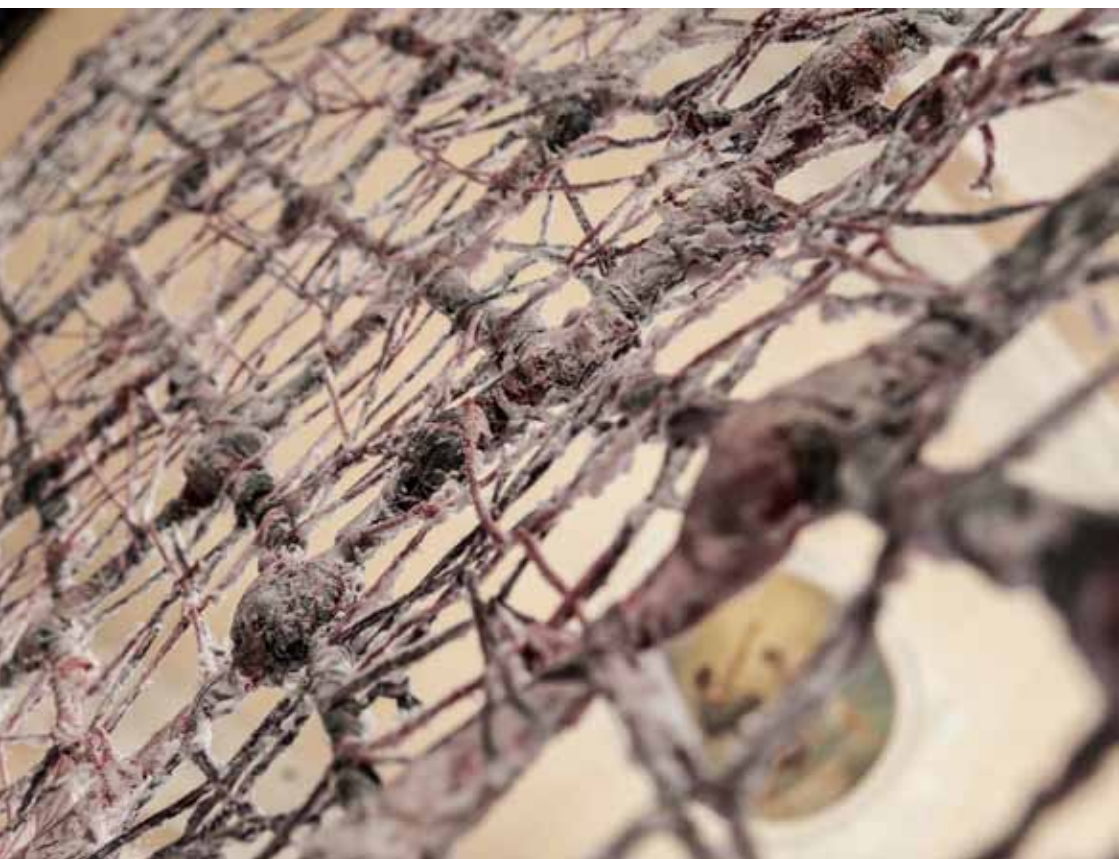
Bei ihrer Textilausbildung an der Frauenfachschule in St. Gallen wurde Nesa Gschwend schon in jungen Jahren klar, dass ein Beruf in der Modebranche sie nicht erfüllen würde. Heute arbeitet sie in ihrem Atelier in Niederlenz bei Zürich. Ihr Interesse gilt dem Textilien als kulturellem Phänomen: „Das Textile verbindet uns alle. Es ist ein globales Thema. Denn jede Kultur hat einen Bezug zum Textilien. Textilien sind unsere zweite Haut. Ein sehr persönlicher Speicher von dir als Mensch, wenn du etwas anziehst. Du kannst ja sogar die DNA herausfiltern aus den Textilien.“

In Videoarbeiten zeigt Nesa Gschwend Fotos aus ihrer Kindheit und ihre im Textilhandwerk geübten Hände, persönliche Erinnerungen und zugleich Fragmente der textilen Tradition im Rheintal. Auch diese Bildmontagen sieht sie als textile Vorgänge: „Auch hier geht es ums Auseinanderschneiden und Zusammenfügen. Durch die neuen Medien wie das World Wide Web ist das textile Prinzip, die Grundlage aller Kulturen, auch begrifflich wieder zu einem zentralen Weltverständnis geworden.“

Karin Guldenschuh

























Nesa Gschwend, geb. 1959, aufgewachsen im Schweizer Rheintal. Lebt und arbeitet in Niederlenz bei Zürich. Textilausbildung in St. Gallen, Theaterschule Bologna/Italien, Scenographical Design an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich. Mitbegründerin und 5 Jahre Co-Leiterin des Aktionstheaters PanOptikum in Berlin. Lehraufträge in der Kulturpädagogik und in Gestaltungsschulen. Seit 1986 Soloperformances, Installationen, Ausstellungen.

Bisher zu Gast in der Johanniterkirche:

Roland Adlassnigg (AT) Gerry Ammann (AT) Philippe Arlaud & Florence Grandidier (FR) Norbert F. Attard (MT) Josef Baier (AT) Gottfried Bechtold (AT) Christoph Bochdansky & Rose Breuss (AT) Vince Briffa (MT) François Burland (CH) Janet Cardiff (CA) Confronting Anitya (CN) Michael Craig-Martin (GB) Arno Egger (AT) Herbert Fritsch (AT) Martin Frommelt (LI) Furioso (AT) Harald Gfader & Gerold Hirn (AT) Philipp Geist (DE) Glaser/Kunz (CH) Alfred Graf (AT) Duosch Grass & Aniko Risch (CH) Ruth & Gert Gschwendtner (AT) Brigitte Hasler (LI) Jian Cheng He (CN) Jenny Holzer (US) Franz Huemer (AT) Robert Kabas (AT) Ewa Kaja (AT) Anish Kapoor (GB) Balázs Kicsiny (HU) Manabu Kikuchi (JP) Sooja Kim (KR) Shinji Komiya (JP) Isabella Köb (AT) Erika Kronabitter (AT) Hubert Lampert (AT) Gruppe Kamera Skura (CZ) Alois Linderbauer (AT) Hannes Ludescher (AT) Ingeborg Lüscher (AT) Eimutis Markunas (LT) Werner Marxer (LI) Hannes Mlenek (AT) Matt Mullican (US) Hanna Nitsch (DE) Miriam Prantl (AT) David Pountney & Johan Engels & Marie Jeanne Lecca & Fabrice Kebour (GB) Projekttheater & Markus Orsini Rosenberg (AT) Boris Petrovsky (DE) Caroline Ramersdorfer (AT) Evelyn Rodewald (AT) Karl Salzmann (AT) CC Sauter (AT) Mariella Scherling-Elia (AT) Ruth Schnell (AT) Philipp Schönborn (DE) Lars Siltberg (SE) Erich Smodics (AT) Martin Steinert (DE) Thitz (DE) Jochen Traar (DE) Alexandra Wacker (AT) Uta Belina Waeger (AT) Martin Walch (LI) Nikolaus Walter (AT) Gerhard Wünsche (AT) Chaoying Wang (CN) Albrecht Zauner (AT)

Junge Wilde - Nachwuchskunstpreis 2011

Alexander Au Yeong, Marie Bechter, Lisa Bickel, Julia Gasser und Julia Vergianitis
BORG Götzis

Junge Wilde - Nachwuchskunstpreis 2015

Johanna Unterrainer, Lena Scheidbach, Matthias Märk und Sebastian Lorenzi
BORG Götzis

Zur Johanniterkirche

Der ursprüngliche Bau wurde 1218 vom Grafen Hugo von Montfort für die bis 1610 bestehende Kommende des Johanniterordens errichtet. Nach dem Verkauf an das Kloster Weingarten erfolgten 1660 Umbauten unter dem Prior und bekannten Historiker Pater Gabriel Bucelin. 1895 wurde die Kirche an das Kloster Ottobeuren übergeben.

Nach der Säkularisierung 1802/03 wurde sie von 1806 bis 1809 zum Salzmagazin degradiert und diente von 1809 bis 1969 als Gymnasialkirche. Der Turm erhielt bei Renovierungen von 1879 bis 1884 seine heutige Form. Am Dachgiebel befindet sich eine Ritterfigur, „Bläsi“ genannt, die seit 1510 mit Hammerschlägen auf eine Glocke die Uhrzeit angibt. Ein Fresko von Florus Scheel an der Giebelfassade aus dem Jahre 1927 stellt die Predigt des Hl. Johannes des Täufer dar.

Von 1982 bis 1989 fanden im Inneren der Kirche archäologische Grabungen und Bauuntersuchungen seitens des Bundesdenkmalamtes statt. Seit 1995 dient die Kirche als Ausstellungsraum für Installationen zeitgenössischer Kunst.

Impressum:

Kurator: Arno Egger

Text: Karin Guldenschuh

Technische Ausführung: Roland Adlassnigg, Heinz Brunner

Licht: Paul Bianchini

Fotos: Patricia Keckeis, www.patice.at

Druck: Bucher Druck, Hohenems

Quellen:

Gespräche mit Nesa Gschwend in ihrem Atelier und in der Johanniterkirche am 4. Mai und am 29. Juli 2017.

Ausstellungsprojekte Johanniterkirche
c/o Kulturreferat der Stadt Feldkirch
Schlossergasse 3
6800 Feldkirch
hermann.amann@feldkirch.at
www.johanniterkirche.at

Wir bedanken uns bei unseren Förderern und Sponsoren für die Unterstützung dieser Ausstellung:



BUCHER 

Feldkirch
STADT FELD KIRCH

STADT
FELDKIRCH 

 **Vorarlberg**
Vorarlberg

Katholische
Kirche
Vorarlberg

SPARKASSE 
Feldkirch

Johanniterkirche Feldkirch
Installationen zeitgenössischer Kunst